

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 6

Artikel: Relativ!
Autor: Heinze, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eierköpfe

ANATOL JOHANSEN

Während man sich in Deutschland dieser Tage fröhlich an das Tabu-Einreisen macht, ist man auch anderen Ortes derzeit in dieser Hinsicht nicht ganz untätig. So werden derzeit von amerikanischen Psychologen literarische Heroen vom Sockel geholt - und wir reflektieren hier keineswegs auf den Bodensee-Dichter Martin Walsler, der ja nun selbst schon eigenfüssig von seinem etwas kleineren Podest herabsteigt. Nein, gemeint ist der grosse Shakespeare, dessen Julius Cäsar ja, seine Ermordung vorausahnend, die Bitte aussprach «lasst wohlbeleibte Männer um mich sein» in der Annahme, dies wäre seinem Weiterleben förderlich. Hat sich was. Grade die Wohlbeleibten laufen zu schnell aus dem Ruder und können solchermassen durchaus sehr gefährlich werden. Wissen wir jetzt. Zumindest hat Karen Matthews von der medizinischen Fakultät der University of Pittsburgh eines mit Sicherheit festgestellt: Cholesteriker hätten demnach einen Stoffwechsel, der ihren Körper «apfelförmig» erscheinen lässt mit «Schwimring» um den Bauch. Offenbar hat sie sich mit dieser wenig schmeichelhaften Herausfindung jedoch immer noch zu wenig Feinde unter den Dicken gemacht. Jedenfalls setzte sie noch eins drauf und fügte hinzu, dass die cholerischen Rundlichen auch noch über relativ dünne Ärmchen und Beinchen verfügten - womit sie dann endgültig zu Karikaturen werden: den dickbäuchigen Strichmännlein unserer Kindertage.

Auch sonst scheint die optische Erscheinungsform von Zweibe-

nern der Wissenschaft dieser Tage offenbar interessant. Jedenfalls hat sich Bohdan Gworys, Anthropologe an der Universität Breslau, Gedanken darüber gemacht, welche Verformungen des menschlichen Gesichtes in Zukunft zu erwarten sind. Fürchterliches kommt auf uns zu. Mit wachsenden Hirnen im Laufe der Evolution würden die Köpfe der Menschen immer grösser, so Gworys, die Vorderseite werde höher, während der Schädelknochen senkrecht bleibe. «Von der Seite gese-

hen, wird der Schädel dann also eher quadratisch aussehen,» so der Anthropologe, «ähnlich wie bei Frankenstein».

Ei, wie fein. Eckig wie Monster. Oder rund wie Apfel. Und beides taugt nicht. Wer führt uns aus dem Dilemma? Natürlich wieder die Amerikaner. Sie wussten ja schon immer, dass sich Intelligenz nur im Oval, also in der Eiform, am besten unterbringen lässt.

Nicht umsonst sind bei ihnen schliesslich die Intellektuellen die «eggheads», die Eierköpfe.



EDMOND MAX SEILER

Hilf dir selbst, sonst hilft dir der Teufel!

Wem die Gnade zugefallen ist, was zu können, kann gnadenlos in Ungnade fallen.

Philosophie heute: Brüten über Brüter.

Die Not der Liebe macht erfinderisch.

Spinnrad: Wesentliches Rädchen im Kopf eines Kreativen.

Seitensprünge sind Trimm-Dich-Übungen der Liebe.

Wenn die Luft heraus ist, steht man auf dem Schlauch.

Geistesblitze sind Orgasmen des Gehirns.

Man setzt Kinder in die Welt - aus.

Plagiat: Man nimmt eine Masche auf und strickt sie weiter.

Manchmal will man das in den Griff bekommen, was man nicht begriffen hat ...

Gerhard Uhlenbruck

Relativ!

Geht dir einmal etwas schief, sagt man: «Das ist relativ!»

Hätte ...

wäre ...

und vielleicht?

Also hast du viel erreicht.

Jede Sache, die geschehen, kann man auch ganz anders sehen.

Heinz Heinze

Die Alternative zu rauchen sei fressen,
heisst es, beziehungsweise umgekehrt.
Herr A aus Z will das vergessen,
um dem Dilemma abzuweichen:
Weil nämlich ihm verleid't es,
tut er seither einfach beides.

Edmond Max Seiler

Zwei Affen

PETER FLÜELER

Es wüßten einst zwei Affen,
wegführen 'nen Giraffen.
Sie nahmen eine lange Leine
und banden sie ihm um die Beine.

Nun konnt' er nicht mehr gehen,
gefesselt blieb er stehen.
Die Affen aber affenschlau,
versuchten es nun mit 'nem Tau.

Sie stellten eine Leiter,
doch das half auch nicht weiter.
Das Tau war schwer und viel zu dick,
sie suchten einen andren Trick.

Nach langem Studieren,
und wär's nur ums Probieren,
mit eines Lassos Schlingen,
der Klau müsstee gelingen!

Hoch durch die Lüfte flog der Strang,
damit er den Giraffen fang,
doch treffen tat er bestenfalls,
des Tieres allzu langen Hals.

So gaben es die Affen auf,
und achteten in Zukunft drauf,
sich nicht mehr zu blamieren,
mit allzu hohen Tieren.

Kuh-it-yourself

Heut glaubt fast jede Kuh, se müsst
laut muh'n, wenn sie die Muse küsst,
gleich publizieren ihren Mist,
mit dem zu animieren ist
in aller Regel keine Sau.

Drum: Jedes Rind, das seine kau,
's nicht an die grosse Glocke häng!
- Bescheiden, «aus der Hocke», kläng
ja manchen Rindviehs Prosa recht:
In Buchform, kitschig-rosa bräch
Spass keinem Konsumenten sie,
trotz aller Rezensenten-Müh'!

Man geb drum solcher Kuh den Tipp,
was mit ihr'm Plan sie tu: «Den kipp!»
Und, wenn auch aus der Haut se schnell:
Dass künftig sie die Schnauze hält!

Jörg Krüber